Walther Candrian

Autor(en): **R. C.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **8 (1948-1949)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Walther Candrian

Viel zu früh wurde uns Walther Candrian am 27. Juli 1948 infolge eines Herzschlages entrissen. Im Begriffe seiner ihm während der schulfreien Zeit ausgeübten Tätigkeit als Landwirt nachzugehen, ist er frühmorgens von kalter Todeshand überrascht worden. Ein erfolgreiches Schulmeisterleben wurde unbarmherzig geknickt. Ob der Trauerkunde herrschte im Dorfe große Bestürzung und mitfühlende Teilnahme mit der schwergeprüften Familie. Der Verstorbene war allgemein geachtet und geschätzt wegen seines lauteren Charakters und konzilianten Wesens.

Im Jahre 1894 in seinem Heimatdorf Sagogn geboren, besuchte er dort die Primarschule und dann die Sekundarschule in Flims. Anschließend entschied sich der geweckte Jüngling für den Lehrerberuf und trat ins Seminar in Chur ein, welches er 1914 mit dem Lehrerpatent, mit viel Begeisterung und großer Hoffnung ausgerüstet wieder verließ. In der damaligen düsteren Zeit des ersten Weltkrieges mußte er vorerst der Heimat im Wehrkleide dienen. Im Herbst 1915 konnte er in seinem Heimatdorf erstmals in den Dienst der Schule treten, wo er mit einem Unterbruch von 11 Jahren während 21 Wintern unterrichtete. Als guter, bescheidener und pflichtgetreuer Erzieher war er stets bedacht, seiner ihm übertragenen großen Verantwortung gerecht zu werden. Mit besonderer Vorliebe unterrichtete er auf der Unter- und Mittelstufe. Da war er in seinem Elemente. Wie konnte er sich begeistern für alles Gute und Schöne, das er mit leichtfaßlicher Gabe vermitteln konnte. Nicht an ein starres Schema gebunden, erfolgte der Unterricht zur großen Freude seiner Schüler, wobei er das gute Alte mit dem nutzbringenden Neuen stets meisterlich zu verbinden wußte. Seine diesbezüglichen Fähigkeiten wurden auch anläßlich von Stellvertretungen im Unterland erkannt, wo er Gelegenheit gehabt hätte, ein neues Wirkungsfeld zu finden. Die Liebe zur Bündner Jugend war aber stärker als die Lockungen materieller Besserstellung.

Im Jahre 1920 verehelichte er sich mit Barbara Candrian aus Sagogn, deren glücklichen Ehe 6 Kinder entsprossen. Die Erziehung derselben war ihm heiligste Pflicht, und er scheute weder Mühe noch Opfer, sie für den harten Lebenskampf vorzubereiten.

Der Gemeinde leistete Walther als Aktuar während mancher Jahre seine Dienste. Für die Förderung des Männerchorgesanges hat er sich bleibende Verdienste erworben. Als begeisterter Sänger und Dirigent nahm er an verschiedenen Sängerfesten mit gutem Erfolg teil. Viele Jahre hat er auch in uneigennütziger Weise den evangelischen Kirchenchor geleitet und durch Verschönerung des

Gottesdienstes mit Musik dem Allmächtigen die gebührende Ehre erwiesen. «Schäfers Sonntagslied» wurde ihm zum Schwanengesang.

Mit rührendem Grabgesang und tränenden Auges nahmen seine lieben Schüler vom herzensguten Lehrer, und der Männerchor von seinem tüchtigen, unvergeßlichen Dirigenten Abschied. Lieber Kollege, ruhe in Frieden. *R. C.*

Andrea Schmidt

Andrea Schmidt wurde am 19. Mai 1910 in S-chanf geboren. Er besuchte die Primar- und Sekundarschule in Samedan und dann die Bündner Kantonsschule, da früh in ihm der Wunsch erwacht war, wie sein Großvater Andrea Vital-Cloetta, Lehrer zu werden. Das Rüstzeug zum Lehrer fehlte ihm nicht. Er war ein vorzüglicher Schüler, leicht erfaßend, gründlich prüfend, mit vielseitigen Interessen und jenem heute seltener anzutreffenden Eifer, der aus innerm Antrieb und Drang nach Erkenntnis die freie Zeit mit erlesener Lektüre und selbständiger Arbeit auszufüllen bestrebt ist.

Ich habe den großgewachsenen, leicht vorgeneigten, dunkelschopfigen Schüler noch vor Augen, wie er Ausführungen nachgrübelte, die ihm nicht einleuchten wollten, oder wie er einer Frage auf den Grund ging. Er konnte sehr liebenswürdig, anhänglich und dankbar sein, aber auch einmal eine Meinung etwas starr und in sich versunken festhalten, und er war von großer Empfindsamkeit und Verwundbarkeit. Dann verlor ich ihn aus den Augen.

Er zog auf die Universität, nach Zürich, Lausanne, Genf, nahm auch einen Sprachaufenthalt in Paris, um dann an verschiedenen Schulen des Kantons als geschätzter Lehrer zu wirken, zuletzt in Klosters. Das Urteil über den Lehrer Andrea Schmidt lautet überall gleich: gründlich, gewissenhaft, begabt und von jenem feinen Takt, der die Schüler gewinnt und ohne harten Druck Ordnung hält. Im Jahre 1936 vermählte er sich. Die letzten Jahre seines Lebens war er ein seelisch kranker Mann, innerlich zerrissen und aufgelöst; ich erschrak, als ich ihn, etwa ein Jahr vor seinem Tode, völlig in sich versunken, an mir vorübergehen sah. Darf man sagen, daß ihm der Tod als Erlöser nahte, klärend, was als quälende Rätsel in ihm gelegen, versöhnend, was sich in ihm grollend bekämpft hatte? Vielleicht darf man das sagen. Sein früh verblühtes Leben stößt, wie alles Leben, an das große Geheimnis und nur Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit wird ihm gerecht. Wir gedenken seiner in Liebe und Dankbarkeit. *M. S.*